

SKI WELTCUP

Es ist eben viel härter, als es aussieht

Nächstes Wochenende beginnt in Sölden die neue Ski-Weltcup-Saison. Am Start steht dabei möglicherweise auch die Bezauerin Elisabeth Kappaurer (21). Es wäre ein Meilenstein in ihrer Karriere, die sorgfältig geplant ist.

HANNES MAYER

Der Weg an die Spitze sei lang, sang einst die australische Kultband AC/DC und merkte geradezu philosophisch an, dass diesen Aufstieg zu schaffen härter sei, als es aussähe. Das weiß auch die Bregenzerwälderin Elisabeth Kappaurer, auch wenn sie nun wohl dicht davor steht, besagter Spitze einen großen Schritt näher zu kommen. Denn die 21-Jährige darf sich berechtigte Hoffnungen machen, am kommenden Wochenende beim Saisonauftakt in Sölden ihr Weltcup-Debüt zu feiern. Noch ist nicht klar, ob ein Ausscheidungslauf stattfindet und sich Kappaurer nochmals auf der Piste beweisen muss. Oder ob es ein Trainerentscheid wird – der würde, wie aus Verbandskreisen zu hören ist, wohl zu Gunsten der Vorarlbergerin ausfallen. Die angehende Weltcup-Athletin sagt: „Natürlich würde ich mich riesig freuen, wenn es mit der Nominierung

klappt. Darauf arbeite ich hin, das ist seit Jahren mein Traum. Aber wenn es in Sölden nicht klappt, dann bricht deswegen keine Welt für mich zusammen. Meine Chance wird kommen, davon bin ich überzeugt.“

Alleine nicht bewältigbar

Selbstbewusste Worte, für die Kappaurer allen Grund hat. Sie zählt zu den größten Talenten in Österreich und damit zu den größten Talenten weltweit. Die Bezauerin wurde im März 2014 Juniorenweltmeisterin in der Kombination. Zudem wurde sie bei der Junioren-WM jeweils Vierte im Riesenslalom und im Super-G sowie Fünfte im Slalom. Im Europacup belegte sie in der abgelaufenen Saison Platz elf in der Gesamtwertung. Als beste Platzierung in einer Europacup-Spezialwertung kann sie Platz fünf im Riesentorlauf vorweisen.

So gesehen scheint es fast logisch, dass die Bezauerin vor ihrem Weltcup-Debüt steht. Doch so einfach ist es eben nicht, es in einer populären Sportart wie dem Skifahren in die Beletage zu schaffen. Erst recht nicht in Österreich. Hierzulande kämpft eine ganze Heerschar an vielversprechenden Talenten um die wenigen freien Plätze im rot-weiß-roten Weltcup-Team. Die Heerschar kämpft aber nicht nur auf der Piste gegeneinander, sie kämpft auch um Sponsoren, die schon für Europacup-Läufer unabdingbar sind, um die Kosten abzudecken. Die Jahresausgaben einer Nachwuchsskiläuferin wie Kap-



Ein Bild, das symbolisch für die Partnerschaft zwischen Elisabeth Kappaurer und Mentor Wolfgang Schwarzmann steht. Er sorgt für die Bälle, jonglieren muss sie selbst. HARTINGER (2)

paurer erreichen eine Größenordnung von 20.000 bis 30.000 Euro. Darunter fallen Ausgaben für Pflichtversicherungen, Versicherungen, Auto oder Lebensunterhalt. Die Talenteheerschar kämpft auch um das bestmögliche Material zu den bestmöglichen vertraglichen Bedingungen, um wiederum auf der Piste so wettbewerbsfähig wie möglich zu sein. Letztlich kämpfen die Talente schlichtweg darum, vom Österreichischen Skiverband wahrgenommen zu werden. Also aus der Masse herauszustechen.

Für Letzteres sind zwar Erfolge die Basis, doch diesen Erfolgen gilt es mit Lobbyarbeit

Nachdruck zu verleihen. Kurzum: Auf eine Nachwuchshoffnung wie Kappaurer kommen Aufgaben und Ausgaben zu, die ein Sportler alleine nicht bewältigen kann. Und die für gewöhnlich auch die Möglichkeiten des privaten Umfelds übersteigen.

Das ist auch bei Kappaurer so. Die Skigymnasium-Stams-Abgängerin wird seit 2013 von dem in Dornbirn und Innsbruck ansässigen Beratungs- und Entwicklungsunternehmen Innauer + (f)acts betreut. Die Juniorenweltmeisterin ist damals aktiv auf die Agentur von Toni Innauer zugegangen, schildert Kappaurers Betreuer und Geschäftsführer Wolfgang

Schwarzmann: „Sie hat den Kontakt zu uns gesucht. Was uns ganz wichtig ist. Wir wollen, dass der Anstoß zur Zusammenarbeit vom Sportler kommt. Denn wenn der Eigeninitiative entwickelt, ist er wirklich bereit für diesen Schritt, dann will er.“

Nicht als Ja-Sager engagiert

Bis 2013 erledigte Kappaurers Vater die organisatorischen Angelegenheiten für seine Tochter. Doch dann wurde den beiden klar, dass es ohne professionelle Betreuung und ein Netzwerk im Rücken schwer wird. Eben weil die Konkurrenz so groß ist. Ihnen wurde auch klar, dass ein externer Ansprechpartner eine

vorurteilsfreie Sicht einbringt und dieser externen Person keine Belastung der persönlichen Beziehung droht, wenn er Kritik äußert. Schwarzmann bestätigt: „Natürlich bringen wir auch kontroverse Meinungen ein, wir sehen uns nicht als Ja-Sager engagiert.“

Genauso wenig würde er Kappaurer jede Verantwortung abnehmen: „Es geht nicht darum, Elisabeth zur Unselbstständigkeit zu erziehen. Es geht vielmehr darum, sie in die Selbstständigkeit zu führen. Natürlich übernehmen wir die kaufmännischen und steuerlichen Angelegenheiten, verhandeln mit Ausrüstern,

ZUR PERSON

Elisabeth Kappaurer

Geboren am: 30. September 1994; **Wohnhaft in:** Bezau
Beruf: Skirennläuferin; **Ausbildung:** Matura am Skigymnasium Stams
Größte Erfolge: Junioren-Weltmeisterin in der Kombination (2014), Vierte bei der Junioren-WM im Riesenslalom und Super-G (2014), Fünfte bei der Junioren-WM im Slalom (2014); Elfte in der Europacup-Gesamtwertung (2014/15); österreichische Slalommeisterin (2014)
Partner: Head, Leki, Fischer, Uvex, Innauer + (f)acts, Seidl Catering, Vorarlberger Sportservice, Sporthilfe, Warth & Schröcken – der Schneegarant, Schwanen Bio-Hotel, Radhaus Rankweil, Netengine, Geser & Partner

Kappaurer beim Gletschertraining mit dem ÖSV im Mölltal. GEPA



Kappaurer im Gespräch sowie im Einsatz bei den österreichischen Meisterschaften. GEPA

Sponsoren. Aber überspitzt formuliert braucht mich Elisabeth nicht wegen einer Überweisung von fünf Euro anzurufen. Ich sehe mich als Mentor und nicht als klassischen Manager.“

Klassische Manager würden wohl auch kaum kein Honorar für die Betreuung verlangen, wie es bei Innauer + (f)acts der Fall ist. Die Agentur, die neben Kappaurer noch die Skispringerin Eva Pinkelnig und die Skifahrerin Stephanie Brunner betreut, stellt ihre Betreuung erst in Rechnung, wenn es der Athlet in A-Kader respektive im Weltcup unter die Top 30 geschafft hat. Dass Schwarzmann kein typischer Manager

ist, zeigt sich auch daran, dass er offen ausspricht, dass Lobbyarbeit durchaus notwendig ist. „Es gehört zu unserem Verständnis, die Weiterentwicklung des Athleten, in diesem Fall die von Elisabeth, mit dem ÖSV zu besprechen. Natürlich gibt es dabei Themen, die wir direkt mit Verbandspräsident Schröcksnadel und Sportdirektor Pum bereden.“

Ja, der Weg an die Spitze ist lang, und diesen Aufstieg zu schaffen ist viel härter, als es aussieht. Elisabeth Kappaurer steht kurz davor, dieser Spitze einen großen Schritt näher zu kommen. Vielleicht ist es schon in Sölden so weit.